

Die wissenschaftlichen Benennungen der Vögel.

Von Dr. Ant. Reichenow.

(Schluss von Seite 69.)

Wir kommen zum dritten Punkt unserer Erörterungen, betreffend die Benennungen der Vögel in Sammlungen, insbesondere in den zoologischen Gärten und haben demgemäss uns klar zu machen, welche Anforderungen an das System und die Nomenclatur zu stellen sind, ob und in wie weit in dieser Beziehung zwischen den rein wissenschaftlichen und mehr der Praxis dienenden Instituten, zwischen Museen und zoologischen Gärten, zwischen Ornithologen und Vogelliebhabern eine Uebereinstimmung zu erzielen ist.

Schon früher haben wir an anderer Stelle ausgeführt, dass das System ausschliesslich den Zweck hat, als ein praktisches Hilfsmittel zu dienen. In allen Verhältnissen wird ein Gruppieren, ein Anordnen da angewendet werden müssen, wo eine Reihe von Einzelheiten zu einer solchen Anzahl angewachsen ist, dass man die Uebersicht über dieselben verliert. Wer zehn oder zwanzig Bücher auf seinem Schreibtische zu stehen hat, braucht nicht mit peinlicher Sorgfalt eine bestimmte Reihenfolge der Bände zu beobachten, denn ein Blick auf das Vorhandene lässt das zur Benutzung gewünschte sofort erkennen und es ist gleichgültig, ob man die Hand nach rechts oder nach links ausstreckt. Wer dagegen über eine Bibliothek von einigen hundert Bänden verfügt, wird, falls ihm nicht sehr viel überflüssige Zeit zu Gebote steht, seine Bücher in eine bestimmte Ordnung, in ein System bringen müssen, um sich selbst oder auch anderen die Benutzung zu erleichtern. Ganz ebenso ist das Verhältniss des Ornithologen gegenüber den formenreichen Geschöpfen der Vogelwelt. Wären wir im Stande, zwölftausend verschiedene Vogelformen in gleicher Weise zu überblicken und in dieser grossen Anzahl mannigfacher Formen und Farben uns zu orientiren, wie uns dies bei einer kleinen Gruppe weniger Arten möglich ist, so gebrauchten wir kein System. Es würde uns nicht schwer fallen, jede gewünschte Gruppierung für bestimmte Zwecke uns im Geiste zu vergegenwärtigen und nach Bedürfniss in der Praxis auszuführen. Da aber weder der geübteste Forscher eine solche Uebersicht zu erreichen vermag, der Anfänger eines Hilfsmittels zum Studium bedarf und der Verkehr unter den Gelehrten allgemein gültige Bezeichnungen der Thiere erfordert, so sind wir genöthigt, die frei und innerhalb weiter Grenzen regellos entwickelten Schöpfungen der Natur in unnatürliche — wir kommen weiter unten auf diesen Punkt zurück — dem engen menschlichen Gesichtskreise entsprechende Abtheilungen und schematische Reihen zu pressen und demgemäss zu bezeichnen.

Das System bezweckt demnach eine Uebersicht über die zahlreichen verschiedenen Arten

einer Thierklasse, in diesem Falle der Vögel, zu geben, um einerseits dem erfahrenen Forscher schnelle Orientirung zu gewähren, andererseits den Studierenden einzuführen, ihm das Studium zu erleichtern. Obwohl nun Jemand vorstehende Anschauung als „ausserhalb der jetzigen Bewegung der Wissenschaft stehend“ bezeichnet hat, dürfen wir doch an derselben festhalten, da wir in letzterem Ausspruch eine irrige Auffassung unserer Ausführungen erkennen.

In unseren systematischen Arbeiten glauben wir genugsam dargethan zu haben, dass es unser Bestreben ist, in dem ornithologischen Systeme nach Möglichkeit die natürliche Verwandtschaft auszudrücken und dass wir nicht der alten Methode huldigen, welche auf Grund bestimmter, nach Laune vorgezogener Merkmale die Arten in künstlich geschaffene Gruppen zwängte, dass wir bemüht sind, den Anforderungen der Gegenwart entsprechend, in dem ornithologischen System die Geschichte der Vogelwelt, ihre Entstehung und Entwicklung darzustellen; jedoch liegt in solcher Darstellung für uns nicht der Zweck, sondern das Wesen des Systems.

Wenn man gegenwärtig an ein System die Anforderung stellt, dass es dem vorgenannten Plane entspreche, dass es die Formen in ihrer natürlichen Verwandtschaft — soweit dies möglich — gruppire, die Gruppen in ihrer wahrscheinlichen Entwicklung anordne, kurz, dass es ein sogenanntes natürliches und nicht, wie die älteren, ein rein künstliches sei, so wird dasselbe um so zweckentsprechender sein, je mehr, je vollkommener es diesen Anschauungen entspricht; jener zu Grunde liegende Plan, jene Anlage des Ganzen aber ist die Eigenschaft, nicht der Zweck des Systems.

Wenn wir jetzt die alten, künstlichen Systeme verwerfen, welche ihrer Zeit doch auch einen Zweck, nämlich den erwähnten praktischen, gehabt und erfüllt haben, so geschieht dies nicht, weil der Zweck des Systems geändert ist, sondern weil wir andere Ansichten über die Verwandtschaft und über die Entstehung der Formen gewonnen haben.

Es giebt auch heut noch Zoologen, welche sich der Anschauung einer allmäligen Entwicklung der Organismen verschliessen und eine gleichzeitige und gleichwerthige Schöpfung aller Wesen annehmen, die also unserer Meinung nach nicht ganz innerhalb der jetzigen Bewegung der Wissenschaft stehen. Für solche hat die angestrebte Darstellung einer Geschichte oder eines Stammbaumes der Vogelwelt in dem ornithologischen Systeme keinen Werth; es würde ihren Anforderungen gewiss eine Anordnung mehr entsprechen, welche Uebereinstimmungen der Schnabelbildung oder Gleichartigkeiten in der Textur der Eischale in erster Linie berücksichtigte und danach die Gruppen formirte und es wäre daher für sie, wenn in der Anlage, in den Eigenschaften des Systems der Zweck des-

selben läge, ein natürliches System sogar zwecklos.

Dass auch das sogenannte natürliche System in seiner Anlage stets mehr oder minder unnatürlich bleiben muss, haben wir bereits oben angedeutet. Man vermag mit der Systematik wohl die Bildungsgesetze der Natur im allgemeinen zum Ausdruck zu bringen; niemals aber ist man im Stande, im einzelnen die complicirt verzweigten Formen, die Mannigfaltigkeit der Organismen in den abgerundeten Ramen eines systematischen Schemas zu zwingen, denn die Natur hat nicht nach den kleinlichen Vorschriften und eng begrenzten Regeln menschlichen Schaffens gearbeitet. Wir können keine einzige Vogelgruppe als Innbegriff abschliessen, wie ein Regiment Soldaten, dem man nur die Achselklappe aufzunähen hat, um es zu einem zusammengehörigen Ganzen zu stempeln. Wir können niemals die Grenze einer Familie oder Gattung scharf bestimmen, sondern müssen zahlreiche Ausnahmen von der Regel zu Hülfe nehmen, um die Massen der niemals in unser System passenden Uebergangs- und Zwischenformen nothdürftig bewältigen zu können, dem subjektiven Gutachten der einzelnen Systematiker dabei den weitesten Spielraum gestattend. Sind wir doch nicht einmal mehr im Stande, die Klasse der Vögel von den Reptilien zu trennen. Vollständig müssig ist es deshalb auch, über den Werth einer Ordnung, Familie oder Gattung zu streiten, deren Grenzen, der Anschauung der betreffenden Forscher gemäss, bald weiter bald enger gezogen werden können und stets richtig sein müssen, soweit Gründe für die vorgenommene Begrenzung vorliegen. Wohl aber lässt sich die Frage discutiren: Welches System ist zweckmässiger, praktischer! Allein den Maassstab der Zweckmässigkeit werden wir also — die zeitgemässe Beschaffenheit des zu Grunde liegenden Planes vorausgesetzt — an das System zu legen haben.

Es ist klar, dass ein System um so übersichtlicher sein wird, um so zweckmässiger für die Orientirung und um so leichter verständlich, je weniger gleichwerthige, einander coordinirte Abtheilungen vorhanden, je mehr dieselben einander subordinirt sind. Und hier kommen wir auf einen Punkt, hinsichtlich welches wir die Forderung weiterer Kreise um Vereinfachung der Systematik und Nomenclatur als berechtigt anerkennen müssen. Die zahlreichen gleichwerthigen Gattungen in den meisten unserer gegenwärtigen Systeme müssen, so begründet sie auch sind, die Uebersicht beeinträchtigen, für den Studirenden störend und verwirrend wirken. Es ist nicht schwer, hier eine Aenderung herbeizuführen, welche für alle beteiligten Parteien gleich zweckmässig erscheint. Bevor wir jedoch diesen Punkt weiter erörtern, wollen wir auf die Bedeutung der Nomenclatur und die Forderungen, welche an dieselbe zu stellen sind, näher eingehen.

Ebenso, wie mit dem System im allgemeinen ein praktischer Zweck verfolgt wird, ist die Nomenclatur im besonderen aus einem praktischen Bedürfniss hervorgegangen.

Die Vorstellung eines Gegenstandes ist unabhängig von einer Bezeichnung desselben. Ein Begriff bedarf eines Namens an und für sich nicht; erst für den Verkehr wird an Stelle umständlicher Umschreibungen ein Name nothwendig, sobald eine Verständigung, ein Gedankenaustausch über den Begriff stattfinden soll, und in unserem Falle ist es nicht allein nothwendig, dass allgemein verständliche Bezeichnungen gewählt werden, sondern auch wünschenswerth, dass solche angenommen werden, welche allgemein als gültig anerkannt sind. Ausschliesslich also um einem praktischen Zwecke zu genügen, ist die ornithologische Nomenclatur geschaffen und wir haben deshalb bei Beurtheilung derselben ebenfalls den Maassstab der Zweckmässigkeit anzulegen.

Ob ein einzelner Vogelliebhaber zu eigener Bequemlichkeit alle von ihm gepflegten Finkenvögel mit dem Gattungsnamen *Fringilla* bezeichnet oder ob ein Sammler alle Papageien seiner Collection generisch als *Psittacus* auffasst, ist für andere vollständig gleichgültig und auch gerechtfertigt, wenn der Betreffende dabei Genüge findet. Sobald derselbe aber mit Bezeichnungen seiner Pfleglinge oder Sammlungsobjekte in die Oeffentlichkeit, in den Verkehr mit anderen tritt, hört die Erlaubniss der freien Wahl der Namen auf; man hat, um nicht gerechten Anstoss zu erregen, diejenige Nomenclatur zu wählen, welche als zeitgemäss und gültig anerkannt ist, falls man nicht in der Lage ist, eine Neuerung durch Gründe derart zu unterstützen, dass die Gewinnung mindestens einer bedeutsamen Minorität für die neuen Anschauungen zu erwarten steht.

Es bedarf nun wohl kaum der Betonung, dass bei Entscheidung über die Zweckmässigkeit einer Nomenclatur nicht denen das Recht — um nicht zu sagen die Fähigkeit — der Beurtheilung zusteht, welche nur in beschränktem Grade beteiligt sind, sondern denjenigen das Urtheil bleiben muss, welche umfassend das Feld beherrschen. Es wird deshalb nicht der einzelne Liebhaber als solcher die Nomenclatur bestimmen können; man wird auch nicht nach Erforderniss der zoologischen Gärten eine ausschlaggebende Stimme in die Waage werfen können, sondern die Entscheidung wird denjenigen zustehen, welche in der Lage sind, das ganze in Frage kommende Material zu prüfen und durch Vergleichung des gesammten Formenreichthums ein Urtheil über die einzelnen Arten und deren Beziehungen zu einander zu gewinnen.

Der systematisch arbeitende Ornitholog, mag er nun einzelne Abtheilungen oder die Gesamtheit der Vogelwelt in den Kreis seiner Untersuchungen ziehen, bildet die einzige berechnete

Instanz zur Beurtheilung der Systematik und Nomenclatur.

Da aber die Anforderungen an das System vom Standpunkte des erfahrenen Forschers und dem des minder Geübten oder Studirenden verschieden sind, so ist die Forderung gerechtfertigt, dass die umfassendere Kenntniss dem enger begrenzten Wissen Rechnung trage, dass der Ornitholog auf die Verhältnisse des Studirenden und des Liebhabers Rücksicht nehme. Wir kommen hiernit zu unseren obigen Erörterungen über zweckmässige gleiche Berücksichtigung verschiedener Anforderungen zurück. Das System und die davon abhängige Nomenclatur müssen so eingerichtet sein, dass sie den Ansprüchen des erfahrenen Ornithologen ebenso wie denen des Studirenden, des Anfängers entsprechen. „Der Erfahrene wird die geringsten Verschiedenheiten der Formen im System benutzt haben wollen, dem Ungeübten sind geringe Unterschiede für den Anfang nebensächlich, hindern ihn sogar beim Studiren des wichtigeren. Der erste will theilen, der andere will zusammenziehen. Um daher beiden in gleicher Weise gerecht zu werden, muss der Systematiker gleichzeitig theilen und zusammenziehen und dies lässt sich erreichen durch möglichstes Subordiniren der einzelnen Abtheilungen.“ Es werden daher die gebräuchlichsten Abtheilungsbezeichnungen: Ordnung, Familie, Genus und Species nicht genügen, sondern Zerlegung derselben in subordo, subfamilia, subgenus, subspecies und varietas zur Anwendung kommen müssen. Dass durch ein solches verzweigtes Spalten der Gruppen die Uebersicht ausserordentlich vereinfacht wird, ist so allgemein verständlich, dass wir auf diesen Punkt nicht näher einzugehen brauchen, zumal wir denselben bereits früher (Journ. f. Ornithol. 1877, S. 114) erörtert haben, über den Nutzen der subspecies zudem aber auch auf Seite 27 dieser Zeitschrift uns aussprachen. Wir wollen nur nochmals auf die früher bereits ebenfalls ausführlicher erörterte Frage einer zweckmässigen Wahl der Gattungsnamen für die Nomenclatur kurz hinweisen. Wenn man sich den oben dargelegten Gründen entsprechend für die Annahme von Untergattungen im System entschieden hat, so ist es notwendig und auch leicht ausführbar, ein solches Zusammenziehen minderwerthiger Gattungen und Subordiniren unter weitere Gattungsbegriffe auch in der Nomenclatur auszudrücken. Man wird deshalb nicht den Namen des subgenus mit dem der species verbinden, sondern den Namen des genus dem der letzteren vorsetzen. Für engere Verhältnisse werden Gattungs- und Species-Namen zur Bezeichnung der Art allein genügen, während für die umfassendere Uebersicht das subgenus in Klammern beigefügt werden kann und damit allen Anforderungen in gleicher Weise entsprochen ist. Man wird also beispielsweise in ersterem Falle unseren Schilfrohrsänger *Calamodyta phragmitis* nennen,

während er in letzterem die Bezeichnung *Calamodyta (Calamodus) phragmitis* erhält.

Haben wir nun in der ornithologischen Literatur ein systematisches Werk, welches den obigen Ausführungen entsprechend angelegt ist und als Handbuch für systematische Zwecke von Gelehrten und Laien benutzt werden kann? Eine umfassende Ornithologie fehlt in unserer Literatur freilich noch; der Brisson des 19. Jahrhunderts existirt noch nicht; aber in G. R. Gray's Hand-List of the Genera and Species of Birds haben wir ein Buch, welches, zwar nur eine Namenliste darstellend, über die systematische Stellung jedes Vogels und seine in der Wissenschaft anerkannte Benennung Aufschluss giebt, in welchem durch Einführung von Unterfamilien und Untergattungen eine grössere Uebersichtlichkeit des Systems erreicht, die Nomenclatur vereinfacht ist. Dieses Werk darf als maassgebend für alle Verhältnisse empfohlen werden. Natürlich haben die Fortschritte während des letzten Jahrzehntes bereits manche Lücke in diesem Buche aufgedeckt und neuere monographische Bearbeitungen einzelner Abtheilungen haben die Gray'sche Systematik corrigirt. Der Eingeweihtere wird diese neueren Arbeiten leicht zu finden wissen und benutzen, der Studirende aber und minder Erfahrene darf ohne Scrupel jene systematischen Ansichten zu den seinigen machen.

Es wäre wünschenswerth, dass auch in allen literarischen Arbeiten, wo nicht aus zwingenden wissenschaftlichen Gründen Aenderungen notwendig erscheinen, die Autoren der Systematik und Nomenclatur eines solchen umfassenden Werkes folgten und dass dasselbe ebenso eine Norm für Sammlungen bildete; namentlich aber sollten diejenigen, welche nicht in der Lage sind, ein eigenes Urtheil über den Werth des Systems zum Ausdruck zu bringen, ohne jegliches Bedenken dem Gray'schen Kataloge folgen. Es würde hiernit eine in weiten Kreisen so sehr gewünschte Gleichmässigkeit in der Nomenclatur erreicht werden.

Wir dürfen ferner nicht unerwähnt lassen, dass für die specielleren Zwecke der praktischen Vogeliebhaber und der zoologischen Gärten, deren Vorsteher wohl in den meisten Fällen nicht Ornithologen sind, ganz besonders in der Literatur durch ein Werk gesorgt ist, welches zwar nicht in demselben Grade, wie das geaunte, den dargelegten Anforderungen der Forscher und praktischen Vogelfreunde in gleicher Weise entspricht, welches der Unterabtheilungen, namentlich der subgenera in seiner Systematik entbehrt, aber hinsichtlich der Gattungszerspaltung doch einen Mittelweg einhält und, vollständig auf der Höhe wissenschaftlicher Forschung stehend, auch für den Uneingeweihten das Verständniss nicht schwierig macht. Es ist dies Dr. P. L. Selater's List of the Vertebrated Animals now or lately living in the Gardens of the Zoological Society of London. In diesem Buche sind alle Vogelarten nebst An-

gabe ihres Herkommens aufgeführt, welche in den Gärten der zoologischen Gesellschaft in London seit ihrem Bestehen gehalten wurden. Da nun seltener einem Garten oder einer Privatsammlung eine Vogelart vorkommen wird, welche in dem genannten grossartigen Institute zuvor gefehlt oder in den alljährlich erscheinenden Nachträgen, die jenes Werk beständig completiren, nicht enthalten ist, so ist Dr. Slater's List of the Vertebrated Animals für den genannten Gebrauch als Handbuch dringend zu empfehlen, zumal da den wissenschaftlichen Namen auch die englischen, ein nicht zu verkennender Nutzen bei der Bestimmung, für den weniger Bewanderten beigefügt sind.

Es liegt somit keine Nothwendigkeit vor, einen Nothschrei wegen des Mangels an systema-

tischen Hilfsmitteln in der ornithologischen Literatur für die Zwecke der praktischen Vogelliebhaber auszustossen. Vor allem soll nicht für diese Zwecke eine besondere Systematik und Nomenclatur bestehen, welche der wissenschaftlichen Forschung nicht entspricht, denn dadurch wird die praktische Vogelpflege von der Wissenschaft ausgeschlossen, während sie bestimmt ist, ein Hilfsmittel derselben zu sein.

Es bleibt uns noch übrig, der gegenwärtigen Methode des Konservirens einige Worte zu widmen, was wir des bemessenen Raumes wegen für die nächste Nummer uns vorbehalten.

Nachrichten und Neuigkeiten.

Das Prager ornithologische Museum.

(In eigener Angelegenheit.)

Von E. F. von Homeyer.

In meiner Schrift „Reise nach Helgoland“ habe ich im Anhang auch meines Aufenthaltes in Prag und der dortigen Sammlung gedacht.

Pag. 62 habe ich gesagt: „Herr Professor Fritsch war leider verreist und der Diener durfte die Schränke nicht öffnen. Die Durchsicht derselben war daher mit vielen Schwierigkeiten verknüpft und ich bin auch nicht sicher, ob mir Manches entgangen ist, was wohl verdiente, erwähnt zu werden.“

Nun erhielt ich von Herrn Prof. Fritsch vor einigen Wochen ein Schreiben, worin derselbe sagt:

„*Strix lapponica* soll aus der Gegend von Danzig herrühren.“

„*Merops nubicus* erhielt unser Museum von einem Herrn Straube (Name nicht deutlich), der lange in Griechenland gesammelt hat.“

„*Anas perspicillata* juv. ist keine *A. fusca*, denn Sie haben den weissen Nackenfleck übersehen.“

Ferner: „Das Geschlecht der Zwerggänse bei geschlossenem Schranke zu discutiren und Ansichten darüber zu publiciren, ist wohl wenig nützlich und nur geeignet, mein Werk über die Vögel Europas zu discreditiren. Die betreffenden Exemplare sind daselbst alle abgebildet und genau nach Naumann bestimmt.“

Jeder Leser meiner Schrift wird finden, dass ich mich über die Prager Sammlung nur wohlwollend geäußert habe und habe ich deshalb nicht erwartet, dass Herr Professor Fritsch da, wo meine Ansicht von der seinigen abweicht, sich beleidigt fühlen würde.

Was nun zunächst *Strix lapponica* betrifft, so ist der Ausdruck: „soll aus der Gegend von Danzig herrühren“ doch zu unsicher, um darauf hin diesen Vogel als deutschen aufzuführen.

Merops nubicus aus Griechenland erhalten. Das will ich nicht in Zweifel stellen, aber nach Griechenland kommen bei der häufigen Verbindung mit Alexandrien viele afrikanische Vögel und es ist auch nicht behauptet, dass der Sammler gesagt habe: er habe den *Merops nubicus* in Griechenland erlegt.

Seit einer Reihe von Jahren nun habe ich mich damit beschäftigt, das Vorkommen — namentlich der seltenen Vögel — festzustellen und alles Zweifelhafte aus der Literatur zu beseitigen.

Ich glaube deshalb auch Angaben in öffentlichen Sammlungen, welche mir zweifelhaft erscheinen, nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen, um so weniger als im Laufe der Zeit eine Feststellung immer schwieriger werden muss und inzwischen die — jedermann vor Augen liegende — Angabe weitere Verbreitung finden muss.

Aehnlich verhält es sich mit der Angabe von *Anas perspicillata* juv. als auf Island vorgekommen. Die Möglichkeit ist ja vorhanden, aber erwiesen ist es bisher nicht.

Ob der Vogel zu *A. perspicillata* gehört, mag dahin gestellt bleiben, da ich bei der Stellung derselben den Nackenfleck nicht sehen konnte; bei der bestimmten Behauptung des Herrn Prof. Fritsch will ich dem nicht widersprechen, wenn auch die Schnabelform mir nicht als der *Anas perspicillata* angehörig erschien.

Ueber die weissstirnigen Gänse mögen meine Ansichten mit denen des Herrn Prof. Fritsch auseinandergehen und ist es ja möglich, dass ich noch einmal Gelegenheit habe, die Prager Gänse auch bei offenen Schränken zu sehen.

Das Endergebniss wäre nun, dass ich mich möglicherweise in der Bestimmung der *Anas perspicillata* getäuscht hätte, bei den Gänsen aber muss ich an meiner Ansicht noch festhalten.

Wenn man irgend eine grössere Sammlung durchmustert, so wird es sich wohl stets ereignen, dass über die Bestimmung dieses oder jenes Vogels verschiedene Ansichten herrschen, besonders wird

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Reichenow Anton

Artikel/Article: [Die wissenschaftlichen Benennungen der Vögel 156-159](#)